

Deutsch sein unter Fremden Wie sich ein Auslandsaufenthalt auf die Identität deutscher Jugendlicher auswirkt



Regina Kuhl

■ Einleitung

»Der Gewinn eines langen Aufenthaltes außerhalb unseres Landes liegt vielleicht weniger in dem, was wir über fremde Länder erfahren, sondern in dem, was wir dabei über uns selbst lernen.« (Roger Peyrefitte [1907–2000], französischer Schriftsteller und Politiker)

Im Zuge zunehmender Globalisierung wird internationale Mobilität immer bedeutender, was sich auch am nach wie vor großen Interesse am internationalen Jugendaustausch zeigt (weltweiser 2011). Dennoch gibt es bislang vergleichsweise wenige wissenschaftliche Untersuchungen zu Austauschprogrammen für Schüler¹ und junge Erwachsene, die Tendenz ist allerdings steigend, wie zum Beispiel der Sammelband ›Internationale Jugendarbeit wirkt‹ (IJAB/FPD 2012) verdeutlicht. So konnte bereits gezeigt werden, dass die Teilnahme an einem Schüleraustausch langfristig Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung haben kann. Selbst ein Kurzaufenthalt kann nachhaltig zur Steigerung der Selbstsicherheit, Zunahme sozialer und interkultureller Kompetenzen sowie zur Identitätsbildung und einer positiven Haltung gegenüber dem Gastland beitragen (Thomas 2012).

¹ Die Verwendung der männlichen Form schließt die weibliche stets mit ein.

Mit einem speziellen Aspekt der Persönlichkeitsentwicklung, nämlich der Identitätsbildung, beschäftigt sich derzeit eine Studie der Bremen International Graduate School of Social Sciences (BIGSSS) an der Jacobs University. Diese wird in Kooperation mit dem Deutschen Youth For Understanding Komitee e. V. (YFU) durchgeführt, einer der ältesten und größten gemeinnützigen Organisationen, die seit vielen Jahren Schüleraustauschprogramme in der ganzen Welt anbietet. Ziel dieser umfangreichen *Längsschnittstudie* ist es zu untersuchen, inwiefern ein Schuljahr im Ausland die Wahrnehmung deutscher Austauschschüler hinsichtlich ihrer Identität als Deutsche beeinflusst. In Deutschland sind im Schuljahr 2011/12 mit YFU 1209 Jugendliche in 36 verschiedene Länder gereist, um dort ein Jahr lang zur Schule zu gehen und bei einer Gastfamilie zu wohnen.

Der vorliegende Beitrag beschreibt *Ziele und Aufbau der Studie*. In der ersten Erhebungsphase im Frühjahr 2011 wurden 869 Austauschschüler aus Deutschland vor Antritt ihres Auslandsaufenthalts befragt. Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Beitrags läuft die zweite Erhebung *während* des Austauschs. Die Studie soll aus entwicklungspsychologischer Perspektive untersuchen, wie Identität gebildet wird und inwiefern sie stabil oder veränderbar ist. Ein Hauptziel besteht darin, die psychologischen Prozesse zu identifizieren, die im Rahmen des Auslandsaufenthalts die Wahrnehmung der eigenen (nationalen) Identität und die Persönlichkeitsentwicklung beeinflussen. Um ein detailliertes Bild junger Deutscher in einem interkulturellen Umfeld zu zeichnen, werden darüber hinaus in den ersten beiden Befragungswellen gesonderte Schwerpunkte gesetzt. Während der Fokus der ersten Erhebung darauf liegt, Motivationen für und Erwartungen an das Austauschjahr zu untersuchen, werden in der zweiten Befragung die soziale Unterstützung im Gastland, der Kontakt nach Hause und Heimweh thematisiert.

■ **Übergreifende Hauptziele der Studie**

Identitätsfindung im Zusammenhang mit einem Austauschjahr

Auslandsaufenthalte sind in jedem Alter etwas Besonderes. Das Kennenlernen und die Auseinandersetzung mit einer anderen Kultur, die räumliche Veränderung und die Umgestaltung gewohnter Handlungsmuster beeinflussen einen Menschen häufig nicht nur kurzfristig, sondern über viele Jahre (Zeuschel 2012). Oft kommt der Wunsch nach einem Leben in der Fremde zum ersten Mal in der Adoleszenz auf. Diese Phase ist deshalb von besonderer Prägekraft, weil Teenager an der Grenze zwischen Kindheit und Erwachsensein vielen unterschiedlichen Einflüssen, sozialen Veränderungen und Anforderungen ausge-

setzt sind und sich daher verstärkt mit Fragen der eigenen Identität auseinandersetzen, also damit, wer sie sind oder sein möchten (Marcia 1966).

Der Begriff *Identität* wurde zum ersten Mal von Erik H. Erikson verwendet (Oerter/Dreher 1998) und impliziert, dass ein Mensch sich als einmalig und unverwechselbar erlebt und auch von anderen so gesehen wird. Zwar beschäftigen wir uns im Laufe unseres Lebens immer wieder mit der Frage »Wer bin ich?«, nach Eriksons Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung (Erikson, 1968) ist die Auseinandersetzung mit diesem Thema jedoch vor allem eine zentrale Frage in der Adoleszenz. Ziel der *Identitätskrise* (Erikson 1968) ist es, unsere bisherigen Definitionen des Ich und alle möglichen zukünftigen Rollen zu integrieren, um eine gesicherte und gesunde persönliche, kulturelle und gesellschaftliche Identität zu entwickeln (Erikson 1959, 1968). Weil sich äußere Einflüsse ständig verändern und wir uns im Laufe unseres Lebens stetig weiterentwickeln, wird die eigene Identität ebenfalls immer wieder (neu) gedeutet und abgeglichen. Ist aber die Identitätskrise im Jugendalter überwunden, sind wir nach Erikson in der Lage, uns selbst als einzigartig und konsistent zu erleben.

Entscheidet sich ein Jugendlicher dazu, ein Schuljahr im Ausland zu verbringen, so erlebt er einen Großteil der entscheidenden Phase der Identitätsfindung herausgelöst aus seinem gewohnten Umfeld in einer anderen Kultur, umgeben von einer fremden Sprache und vielen neuen Eindrücken. Eine Untersuchung von Märtsin (2010) zum Einfluss von Studienaufenthalten im Ausland legt nahe, dass ein Auslandsaufenthalt ein einschneidendes Erlebnis ist, das die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität deutlich forciert. Inwieweit sich diese Situation auf die Entwicklung der eigenen Identität auswirkt, ist deshalb eine zentrale Fragestellung der hier beschriebenen Studie.

Nationale Identität und das Leben im Ausland

Identität ist jedoch kein einheitliches Gebilde, sondern besteht aus verschiedenen Komponenten. Neben persönlichen Eigenschaften, die die eigene Identität ausmachen, definieren wir Menschen uns auch über die Zugehörigkeit zu Gruppen, z. B. Sportvereinen, Clubs oder AGs. Wie stark die Identifikation mit einer Gruppe ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab, z. B. von ihrer Wichtigkeit im Gesamtkontext unseres sozialen Umfelds, von der emotionalen Beziehung zu ihr und davon, welchen Nutzen wir von der Mitgliedschaft haben (Tajfel 1982). In wissenschaftlichen Studien konnte immer wieder gezeigt werden, dass ein Mensch, der sich einer Gruppe zugehörig fühlt, wesentliche Eigenschaften dieser Gruppe verinnerlicht und übernimmt (z. B. Hogg et al. 1995; Turner et al. 1994). Somit besteht die Identität eines Menschen nicht

nur aus persönlichen, sondern auch aus sozialen, gruppenbezogenen Anteilen, die stark von Mitmenschen und den sozialen Gegebenheiten beeinflusst werden. Identität ist deshalb nicht starr, sondern veränderbar und abhängig vom gegebenen Kontext, z. B. der Gruppe, in der wir uns gerade befinden (Turner et al. 1994).

Während die Zugehörigkeit zu manchen Gruppen sehr präsent ist, wie zu einem Fußball- oder Schwimmverein, weil sich dort Menschen mit bestimmten Interessen oder Überzeugungen treffen, vermögen andere »Mitgliedschaften« im Alltag gänzlich unbemerkt zu sein, wie z. B. die Zugehörigkeit zum Heimatland. Diese bleibt oftmals unbeachtet (Sussman 2000), weil man sich zumeist mit Menschen umgibt, die im selben Land leben und dieselbe Sprache sprechen, denselben Gesetzen unterliegen sowie ähnlichen gesellschaftlichen und kulturellen Normen folgen. Erst wenn ein Individuum in Kontakt mit Mitgliedern anderer nationaler Gruppen kommt, wie dies insbesondere bei einem Austauschjahr der Fall ist, wird die eigene Gruppenzugehörigkeit aufgrund des erlebten Kontrasts stärker hervorgehoben und bewusst. Oft beginnen Menschen dann, über ihre Herkunft und das Ausmaß ihrer Identifikation mit dem Heimatland nachzudenken (Berry 2004). Zwar wird angenommen, dass die Stärke des Zugehörigkeitsgefühls zu einer Nation eine persönliche Entscheidung ist (Phinney/Ong 2007); gleichzeitig sind Menschen aber in ihrem Denken und Fühlen auch immer durch die Kultur des Landes geprägt, in dem sie geboren und aufgewachsen sind (McCrone/Bechhofer 2010).

Im Hinblick auf die Zielgruppe der Austauschschüler ergibt sich deshalb eine spannende Wechselwirkung. Durch eine tiefgreifende Veränderung der Lebensumstände wird einerseits ein verstärktes Bewusstsein für die eigene Herkunft erzeugt, was eine Auseinandersetzung mit der nationalen Identität fördert. Andererseits erleben die Jugendlichen ihr Gastland durchaus intensiv und nehmen als Mitglied einer Gastfamilie am kulturellen und gesellschaftlichen Leben teil. Je nachdem, wie offen sie ihrem Aufenthalt gegenüber sind und welche Erfahrungen sie während ihres Austauschs machen, könnte dies unter Umständen zu einer Identifikation mit dem Gastland führen. Fraglich ist dann jedoch, wie diese neue Beziehung zu einem fremden Land die Einstellung gegenüber Deutschland als Heimatland beeinflusst. Die Studie fragt daher nicht nur allgemein nach der identitätsstiftenden Bedeutung eines Auslandsaufenthalts im Jugendalter, sondern konkret danach, wie sich das Austauschjahr auf die deutsche Identität auswirkt und inwiefern es durch den Aufenthalt zu einer Identifikation mit dem Gastland kommen kann.

Herangehensweisen an die Auseinandersetzung mit der eigenen (nationalen) Identität und ihre Auswirkungen auf die Offenheit für das Gastland

Identität ist ein komplexes, vielschichtiges Konstrukt, das häufig schwer zu fassen ist. Neben der globalen Untersuchung nationaler Identität und ihrer Wechselwirkung mit dem Leben im Ausland ist es deshalb ein Ziel der Studie zu untersuchen, ob *verschiedene Herangehensweisen an die Auseinandersetzung mit nationaler Identität unterschieden* werden können. Hier wird auf die Arbeit von Jean Phinney zurückgegriffen. Seit vielen Jahren beschäftigt sie sich mit verschiedenen Komponenten ethnischer bzw. nationaler Identität und hat einen Fragenkatalog entwickelt (Phinney 1992; Phinney/Ong, 2007), mit dem die allgemeine Stärke der Zugehörigkeit zu einer Nation oder Ethnie gemessen werden kann. Darüber hinaus geht sie davon aus, dass sich Menschen in der Art und Weise, wie sie sich mit einem Land identifizieren, unterscheiden können. Die beiden Herangehensweisen nennt sie *exploration* und *commitment* (*Erkundung* und *Bindung*).

- *Erkundung*: Die eigene (nationale) Identität wird in erster Linie kognitiv nachvollzogen, indem mehr über die Geschichte, Traditionen und Bräuche des Heimatlands gelernt oder im Dialog mit anderen hinterfragt wird, welche persönliche Bedeutung die nationale Identität hat.
- *Bindung*: Ist die Identifikation mit dem Heimatland eher emotionaler Natur, hat das Gefühl der Zugehörigkeit und Verbindung eine große Bedeutung.

Während die Erkundung zur reflektierten Auseinandersetzung mit der nationalen Identität führt, beschreibt die Bindung eher einen Gefühlszustand, der nicht notwendigerweise hinterfragt werden muss. Die beiden Konzepte sind jedoch nicht unabhängig voneinander, sondern bedingen sich gegenseitig und beeinflussen gemeinsam die nationale Identität. Ob diese unterschiedlichen Herangehensweisen beeinflussen, welche Einstellung die Jugendlichen ihrem Gastland gegenüber haben, ist daher ein weiteres Ziel der Studie.

■ Erhebungsspezifische Themenschwerpunkte der Studie

Neben der längsschnittlichen Untersuchung von Identitätskonstruktion junger Austauschschüler aus entwicklungspsychologischer Perspektive werden in den ersten beiden Erhebungsphasen thematische Schwerpunkte gesetzt, die zum jeweiligen Zeitpunkt für die Jugendlichen im Verlauf ihrer Austauscherefahrung relevant sind.

A Erste Erhebung vor Beginn des Austauschjahres: Motivationen für und Erwartungen an das Austauschjahr

Um ein Gespür für Erwartungen und Hoffnungen der Jugendlichen zu erhalten, die sich für ein Schuljahr ins Ausland begeben, wurden in der ersten Befragungsphase die Motive für einen Austausch erhoben. Theoretisch orientiert sich die Erhebung an den verschiedenen Entwicklungsaufgaben nach Havighurst (Oerter/Dreher 1998), die Menschen je nach Lebensphase bewältigen müssen. Die befragten Jugendlichen befinden sich vor und während ihres Austauschs in der Phase der Adoleszenz (ca. 13. bis 17. Lebensjahr). Von den in dieser Zeit wichtigen Entwicklungsaufgaben werden die folgenden in dieser Studie behandelt:

- Entwicklung einer beruflichen Perspektive
- Ablösung vom Elternhaus und persönliche Entwicklung
- Identitätsbildung.

Inwieweit diese Entwicklungsaufgaben mit dem Wunsch nach einem Austauschjahr in Beziehung stehen, wird in der ersten Befragungswelle erhoben.

B Zweite Erhebung kurz vor Ende des Austauschjahrs: Soziale Unterstützung, Heimweh und Kontakt nach Hause während des Austauschjahrs

Mit Beginn des Austauschjahrs verändert sich das soziale Netzwerk der Austauschschüler aufgrund der neuen Lebensumstände gänzlich. In Studien konnte gezeigt werden, dass soziale Unterstützung zum Wohlbefinden beiträgt und bei kultureller Anpassung helfen kann (z. B. Walton 1990; Stroppa 2011). Nach Ong und Ward (2005) kann zwischen sozioemotionaler (z. B. Vertrauen, Zuneigung) und instrumenteller Unterstützung (z. B. konkrete Hilfestellung bei Problemen) unterschieden werden, wobei letztere bezogen auf das Gastland bei einer Studie mit Austauschstudenten größere Bedeutung für die psychische Gesundheit und einen größeren Einfluss auf die Anpassungsleistung der Studenten hatte (Ong/Ward 2005). Welche Bedeutung den Menschen im Gastland bezüglich der erlebten sozialen Unterstützung zugesprochen wird und inwiefern sich diese z. B. auf die Offenheit für das Gastland und die nationale Identität auswirkt, wird in der zweiten Befragungswelle erhoben. Eng verbunden mit der erlebten sozialen Unterstützung ist das Gefühl von Heimweh. Wissenschaftlich findet dieses Thema vergleichsweise wenig Beachtung (Stroebe et al. 2002), wobei das Verlassen des Elternhauses besonders für junge Menschen eine große Belastung darstellen kann (Archer et al. 1998). Stroebe et al. (2002) unterscheiden verschiedene Anteile von Heimweh: Das Vermissen von Familie und Freunden, Einsamkeit, Anpassungsschwierigkeiten und Gedanken an zu Hause. Inwieweit sich diese Komponenten bei den Austauschschü-

lern unterscheiden bzw. mit der sozialen Unterstützung im Gastland zusammenhängen, ist deshalb Teil der zweiten Erhebung der Studie. Darüber hinaus gibt es Hinweise, dass der Kontakt nach Hause stark mit Heimweh korreliert (Watt/Badger 2009), weshalb dieser ebenfalls erhoben wird.

■ Zusammenfassung der Zielsetzung der Studie

Der Hauptfokus der Studie liegt auf der Auseinandersetzung deutscher Austauschschüler mit der eigenen Identität, die als zentrale Aufgabe der Adoleszenz definiert und im Sinne Eriksons (s. o.) als entwicklungspsychologischer Prozess verstanden wird. Während die nationale Identität im Alltag meist unbeachtet bleibt, wird ein Jugendlicher, der sich entschließt, an einem Austauschprogramm teilzunehmen, im Gastland häufig zum ersten Mal mit seiner nationalen Herkunft konfrontiert. Da dies in einer Phase der beschleunigten psychosozialen Entwicklung passiert, in der die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität zentral ist, soll untersucht werden, welche Auswirkungen der Austausch auf die Identität hat. Darüber hinaus wird davon ausgegangen, dass die Art und Stärke der Identifikation mit Deutschland die Offenheit dem Gastland gegenüber beeinflusst. Die Studie verfolgt deshalb das Ziel, die folgenden Forschungsfragen zu beantworten.

- a) Wie stark identifizieren sich die Befragten mit Deutschland und welche Einstellung haben sie ihrem Gastland gegenüber?
- b) Inwieweit beeinflusst die Identifikation mit Deutschland die Offenheit für das Gastland und inwiefern spielen unterschiedliche Herangehensweisen an die deutsche Identität (Erkundung/Bindung) hierbei eine Rolle?

Darüber hinaus ergeben sich für die ersten beiden Befragungswellen jeweils zusätzliche Forschungsfragen.

■ Methode

Wie bereits beschrieben, sind Identitätskonstruktion und Persönlichkeitsentwicklung dynamische Prozesse. Um diesen Veränderungen über die Zeit gerecht zu werden, ist die hier dargestellte Studie als längsschnittliche Untersuchung konzipiert, in der verschiedene Methoden zur Datenerhebung – in diesem Fall Fragebögen und Interviews – zum Einsatz kommen. Die Nutzung quantitativer und qualitativer Befragungsinstrumente trägt nicht nur dazu bei, die Stärken und

Schwächen jeder einzelnen Methode auszugleichen, sondern auch, um die Fragestellung aus verschiedenen Perspektiven heraus zu beleuchten (vgl. Hussy et al. 2010). Während mit einem Fragebogen Einstellungen und Orientierungen angemessen erhoben werden können (Babbie 2007), liegt die Stärke von Interviews in der Identifikation psychologischer Mechanismen und tiefliegender Motivationen, wodurch die individuelle Wahrnehmung des Erlebten nachvollzogen werden kann.

Durch diese sogenannte Methodentriangulation kommt es nicht nur zu einer Validierung der Ergebnisse, sondern auch zu einem vollständigeren Bild des Forschungsgegenstands (vgl. Schreier und Odag 2010). Für die hier beschriebene Studie ergibt sich deshalb folgendes Design:

Fragebogenstudie 1 – Austauschschüler –	Interviewstudie – Austauschschüler –	Fragebogenstudie 2 – Schüler in Deutschland –
A: 1. Online-Fragebogen Mai 2011 in Deutschland ca. 3 Monate vor Beginn des Austauschs		A: 1. Online-Fragebogen Juli 2011 in Deutschland
B: 2. Online-Fragebogen April 2012 im Gastland ca. 3 Monate vor Ende des Austauschs		
	Tiefeninterviews August 2012 zurück in Deutschland kurz nach Ende des Austauschs	
C: 3. Online-Fragebogen Dezember 2012 zurück in Deutschland ca. 6 Monate nach Ende des Austauschs		B: 2. Online-Fragebogen Dezember 2012 in Deutschland

Abb. 1: Überblick über das Studiendesign und den zeitlichen Rahmen der Erhebungen

Fragebogenstudie 1 und 2

Während eine einmalige Erhebung wie eine Momentaufnahme ein Abbild einer bestimmten Situation geben kann, können bei einer Längsschnittbetrachtung Entwicklungsverläufe und sogar Kausalzusammenhänge aufgezeigt werden, die Aufschluss über mögliche Veränderungen des Forschungsgegenstands geben. Deshalb wurde die Studie so konzipiert, dass dieselben Jugendlichen im Abstand von einigen Monaten insgesamt dreimal befragt werden, nämlich zunächst drei bis vier Monate vor Beginn des Auslandsaufenthalts (Mai 2011), drei Monate vor dessen Abschluss (April 2012) und sechs Monate nach der Rückkehr aus dem Gastland (Dezember 2012). Um jedoch sicher zu stellen, dass die

gefundenen Ergebnisse auf den Auslandsaufenthalt und nicht auf allgemeine gesellschaftliche oder andere Veränderungen zurückzuführen sind, werden sie in Beziehung zu Jugendlichen aus Deutschland gesetzt, die im Schuljahr 2011/12 an keinem Austausch teilnehmen. Zu diesem Zweck wurde im Juli 2011 eine Kontrollgruppe von Freunden der Austauschschüler befragt, die demographisch ähnlich strukturiert ist und sich deshalb gut für einen Vergleich eignet. Diese Schüler werden am Ende der Studie parallel zur dritten Welle der Austauschschüler ebenfalls erneut befragt.

Interviewstudie

Auf die Ergebnisse der ersten und zweiten Befragung der Austauschschüler abgestimmt, werden im Sommer 2012 Tiefeninterviews mit einigen der gerade zurückgekehrten Austauschschüler durchgeführt, in denen relevante Themen vertieft untersucht und aufkommende Fragen detailliert besprochen werden können.

Erhebungsinstrument

Für die hier dargestellte quantitative Längsschnittuntersuchung eignet sich eine Internet-basierte Befragung, weshalb diese mithilfe einer Internet-Survey-Plattform (Unipark 2012) durchgeführt wird. Zwar ist die netzbasierte Forschung ein recht junges, dafür aber rasant wachsendes Feld (Reips/Buffardi 2012), das für wissenschaftliche Befragungen immer häufiger benutzt wird (Ess 2007). Im Bereich der quantitativen Erhebungsverfahren ist der hier verwendete standardisierte Fragebogen besonders häufig (Lauber/Reimer 2005). Zwar wird der Einsatz von Online-Erhebungsinstrumenten kontrovers diskutiert (Buchanan et al. 2005; Ess 2007), es gibt jedoch immer mehr Belege dafür, dass diese sich qualitativ nicht von traditionellen Methoden unterscheiden (siehe z. B. Dillman et al. 2010, Birnbaum 2001).

Zu den Vorteilen netzbasierter Fragebogenforschung gehören neben der zeit- und kosteneffizienten Durchführung auf Seiten der Forschenden eine größere Flexibilität für die Befragten, da sie beim Ausfüllen im Internet weder örtlich noch zeitlich gebunden sind (Dzcyk 2001). Darüber hinaus fasst Dzcyk (2001) den erlebten Nutzen für Befragungsteilnehmer an Online-Studien zusammen: Befriedigung von Neugier, Selbsterkenntnis, das Leisten eines Beitrags zur Wissenschaft, Belohnung (z. B. durch ein Gewinnspiel) sowie die Rückmeldung von Ergebnissen sind für Teilnehmer wichtig. Für die YFU-Austauschschüler dieser Untersuchung ergibt sich darüber hinaus die Möglichkeit, ihr Austauschjahr zu verschiedenen Zeitpunkten zu reflektieren und ihre Erfahrungen mitzuteilen. Die hohe Relevanz des Themas entsteht durch die persönliche Betroffenheit jedes einzelnen Schülers.

Der Hauptgrund, die hier beschriebene Studie online durchzuführen, liegt jedoch in erster Linie in der Erreichbarkeit der Zielgruppe (Reips/Buffardi 2012). Während sich die Schüler bei der ersten Befragung noch in Deutschland befinden, leben sie während ihres Austauschjahres (zweite Befragung) in einem von 36 Ländern weltweit. Neben dem enormen finanziellen Aufwand, der mit einer postalischen Befragung einhergehen würde, wäre die Rücksendung des Fragebogens für die Schüler je nach Infrastruktur und Mobilität vor Ort ggf. nur schwer realisierbar. Darüber hinaus sind die zu erwartenden Rücklaufquoten bei diesem Verfahren ohnehin häufig niedrig (Babbie 2007). Da die Zielgruppe außerdem mit dem Internet vertraut ist, denn YFU stellt Bewerbungsmaterial online zur Verfügung, verschickt wichtige Informationen per Email und bleibt – genau wie die Familien der Schüler – auch während des Austauschs über das Internet mit ihnen in Kontakt, ermöglicht eine Online-Befragung allen Austauschschülern des Jahrgangs 2011/12 Zugang zur Studie und verhindert somit sogar eine selektive Teilnahme, die häufig bei Online-Erhebungen kritisiert wird (Dilman et al. 2010; Dzeyk 2001).

Als besonders problematisch bei netzbasierter Datenerhebung gilt, dass die Identität der Befragungsteilnehmer nicht eindeutig geklärt werden kann (Thielsch/Weltzin 2009). In einer Studie konnte jedoch gezeigt werden, dass bei einer freiwilligen Teilnahme in weniger als 3 Prozent der Fälle falsche demographische Angaben gemacht wurden (vgl. Reips/Bosnjak 2001). Darüber hinaus wird in dieser Studie der Link zur Teilnahme persönlich an die entsprechenden Austauschschüler versandt. Weitere Bedenken bezüglich der Online-Forschung beziehen sich z. B. auf mangelhaften Datenschutz, fehlende Einwilligung der Teilnehmer sowie fehlende Hilfestellung bei der Durchführung und eventueller Beeinträchtigungen durch die Teilnahme. Deshalb wurde die Konzeption des Fragebogens mit größter Sorgfalt vorgenommen. Mithilfe von Checklisten (ADM 2001; Dzeyk 2001; Thielsch/Weltzin 2009) wurden ethische, inhaltliche und praktische Gesichtspunkte miteinbezogen und innerhalb eines Vortests auf Benutzerfreundlichkeit, Verständlichkeit und Angemessenheit für die Zielgruppe getestet. Eine Woche vor Erhebungsbeginn der ersten Welle wurden die Austauschschüler und ihre Eltern von YFU in einem Brief detailliert über Aufbau, Ziel und Dauer der Studie informiert. Desweiteren enthielt das Schreiben den Link zur Befragung und Kontaktdaten von Ansprechpartnern bei Fragen. Eltern und Schüler erhielten außerdem die Möglichkeit, sich bereits vorab gegen die Teilnahme an der Studie zu entscheiden (Ausschluss von der E-Mailliste) sowie sich auf eine Liste für einen detaillierten Ergebnisbericht setzen zu lassen. Der Link zum Fragebogen wurde eine Woche später noch einmal per Email an die Schüler geschickt sowie eine Teil-

nahmeerinnerung innerhalb der ersten zwei Wochen nach Beginn der Studie. Von einem weiteren Nachfassen wurde abgesehen, um Reaktanz bei den Austauschschülern zu vermeiden (Thielsch/Weltzin 2009). Dieses Prozedere wird für die zweite und dritte Befragungswelle entsprechend wiederholt.

Übergreifend verwendete Skalen zur Identität

Im Folgenden werden die wichtigsten in der Studie verwendeten Skalen² zur (nationalen) Identität dargestellt und kurz beschrieben.

1. Messung des Selbstkonzepts

Zu Beginn des Fragebogens wird mit einem Satzergänzungsverfahren von Kuhn/McPartland (1954) zur Erfassung des Selbstkonzepts der Austauschschüler gearbeitet. Die Befragten haben die Möglichkeit zehn freie Antworten auf die Frage »Wer bin ich?« zu geben. Das Instrument wird häufig dazu eingesetzt, verschiedene Selbst-Komponenten zu erfassen (z. B. Trafimow et al. 1991), zunehmend jedoch auch, um die Flexibilität des Selbst zu untersuchen (vgl. z. B. Onorato/Turner 2004). In der hier dargestellten Studie ermöglicht der qualitative Zugang somit nicht nur, relevante Aspekte des Selbstkonzepts der Austauschschüler zu erheben, sondern auch etwaige Veränderungen der (nationalen) Identität. Im Verlauf der gesamten Studie kann so durch die Anzahl/Position der Nennungen von identitätsbezogenen Konzepten festgestellt werden, ob diese durch den Auslandsaufenthalt salienter (also auffälliger) werden oder an Bedeutung verlieren bzw. ob diese überhaupt zur Selbstbeschreibung gehören.

2. Multigroup Ethnic Identity Measure MEIM-R

Die allgemeine Stärke der Zugehörigkeit zu Deutschland wird mit der bereits beschriebenen Skala *MEIM-R* (Phinney/Ong 2007) in einer revidierten Fassung in Bezug auf Deutschland erhoben. Von insgesamt sechs Items messen jeweils drei die emotionale Bindung an Deutschland (z. B. »Ich fühle mich den Deutschen sehr stark zugehörig.«) und drei die Erkundung der deutschen Identität (z. B. »Ich habe oft mit anderen Menschen gesprochen, um mehr über die Deutschen zu erfahren.«).

3. Erleben der eigenen Nation

Um neben einer globalen Messung der deutschen Identität auch verschiedene Aspekte des Konstrukts miteinzubeziehen, wird die Skala *Erleben der eigenen Nation* (Schmitt et al., 2000) in der neueren Version

2 Zur Beantwortung der einzelnen Items wird jeweils eine 5-stufige so genannten Likert-Skala verwendet (1 = stimmt gar nicht; 2 = stimmt wenig; 3 = teils-teils; 4 = stimmt ziemlich; 5 = stimmt völlig).

von Schmidt-Denter et al. (2005) verwendet. Anhand von acht Items wird die emotionale Einstellung der Befragten gegenüber Deutschland differenziert auf verschiedenen Dimensionen gemessen, wie die folgenden Beispielitems verdeutlichen:

- *Patriotismus/Nationale Bindung*: »Ich freue mich, wenn ich die deutsche Fahne sehe.«
- *Traditionspflege*: »Ich finde es wichtig, dass man die Bräuche seiner Heimat pflegt.«
- *Geschlossenheit der ethnischen Eigengruppe*: »Ich kann mich nur in Deutschland zu Hause fühlen.«
- *Nationales Erfolgsstreben beim Sport*: »Wenn deutsche Sportler/innen in einem internationalen Wettbewerb antreten, dann fiebere ich mit ihnen.«

4. Nationalgefühl

Des Weiteren wird mithilfe der Skala *Nationalgefühl* (Schmidt-Denter et al. 2005 in Anlehnung an Schmitt et al. 2000) die Bejahung von nationalen Gefühlen (z. B. »Ein unbefangenes Nationalgefühl ist völlig natürlich.«) bzw. deren Ablehnung erhoben (»Die Menschheit kann erst in Frieden leben, wenn nationale Gefühle und Grenzen überwunden sind.«). Zwar bildet die Skala grundsätzlich Einstellungen ab, die nicht an eine spezielle Nation gebunden sind, in der verwendeten Version wird jedoch ebenfalls die geschichtlich besondere Situation in Deutschland erfasst (»Die Deutschen sollten ein unverkrampftes Verhältnis zu Nationalgefühlen entwickeln wie andere auch.«).

5. Measure of Identification with Groups

Um im Verlauf der Studie ebenfalls zu erheben, ob und inwiefern es aufgrund des Austauschjahrs zu einer Bindung an das Gastland kommt und wie die Bindung an Deutschland bestehen bleibt bzw. sich verändert, wird eine Sub-Skala des *Measure of Identification with Groups* (Roccas et al. 2008) verwendet. Mithilfe von jeweils drei Items wird die Wichtigkeit, eine Gruppe als Teil von einem selbst zu sehen, bewertet (z. B.: »Mich als Deutsche/r zu sehen, ist mir wichtig.«) »Mich wie ein/e [Gastland] zu sehen, ist mir wichtig.«). Theoretisch folgt dieser Ansatz den bereits beschriebenen Ausführungen zur sozialen Identität von Tajfel (vgl. Roccas et al. 2008), denen nach Identität ein flexibles, kontextabhängiges Konstrukt ist. Durch die Aufnahme der Items in den Fragebogen kann getestet werden, ob dies auch für die deutsche Identität der Austauschschüler gilt und inwieweit sich ein Effekt bezüglich der Beziehung zum Gastland zeigt.

6. *Multigroup Ethnic Identity Measure MEIM-R (Revidierte Fassung von Phinney/Ong 2007) in Bezug auf das Gastland*

Während die verwendete Subskala aus dem *Measure of Identification with Groups* (Roccas et al. 2008) die Zugehörigkeit zu Deutschland/dem Gastland global misst, wird zusätzlich die Skala *MEIM-R* in angepasster Form verwendet, um neben der Bindung an auch die Erkundung des Gastlands zu erheben. So kann der Einfluss des Auslandsaufenthaltes auf die nationale Identität der Austauschschüler detailliert nicht nur aus der Perspektive des Heimatlandes, sondern auch aus Sicht des Gastlandes untersucht werden. Die Items sind analog zu denen der Skala *MEIM-R* für Deutschland formuliert, z. B.

- *Bindung*: »Ich fühle mich den Menschen in meinem Gastland sehr stark zugehörig.«
- *Erkundung*: »Ich habe oft mit anderen Menschen gesprochen, um mehr über die Menschen in meinem Gastland zu erfahren.«

7. *Demographische Daten*

Neben Geschlecht, Alter, Schulform und Klassenstufe werden in jeder Befragungswelle Muttersprache, Staatsangehörigkeit, Geburtsland der Austauschschüler sowie ihrer Eltern, das Bundesland, in dem die Befragten leben, und das Gastland, in dem sie ihr Austauschjahr verbringen, erhoben.

■ **Kurzbeschreibung der ersten Befragung im Frühjahr 2011**

Allgemeine Beschreibung der Stichprobe

Die insgesamt 1209 Programmteilnehmer und deren Eltern wurden von YFU angeschrieben und um die Teilnahme an der online-basierten Studie gebeten. Insgesamt füllten 869 Schüler den Fragebogen vollständig aus, was einer Rücklaufquote von 72 %³ entspricht. Die Kontrollgruppe umfasst insgesamt 193 Befragte, wird jedoch zu diesem Zeitpunkt nicht weiter in die Beschreibung einbezogen. Von den befragten Austauschschülern sind 72 % weiblich (im Vergleich zu 68 % in der Gesamtstichprobe). Nur 3 % besitzen nicht die deutsche Staatsangehörigkeit, allerdings liegt der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund deutlich darüber (40%). Alle Teilnehmer sind zwischen 15 und 18 Jahren alt, wobei die Mehrheit (53%) Jahrgang 1995 ist.

Zum Zeitpunkt der Befragung – ca. drei Monate vor Beginn des Austauschjahrs – freuen sich die zukünftigen Austauschschüler sehr auf ihr

3 Die Angaben in Prozent sind jeweils auf-/abgerundet.

Schuljahr im Gastland (99% Zustimmung⁴). Gut zwei Drittel fühlen sich gut oder sehr gut auf ihr Austauschjahr vorbereitet (68%) und die Hälfte der Teilnehmer ist zuversichtlich, den Anforderungen während des Austauschjahrs in einem von insgesamt 36 Ländern gewachsen zu sein.

Hauptmotive für die Teilnahme an einem Austauschjahr

Zu diesem Zeitpunkt ist es noch nicht möglich, detaillierte Ergebnisse hinsichtlich der identitätsbezogenen Haupthypothesen zu präsentieren. Bezüglich der Motive, an einem Austauschjahr teilzunehmen, decken sich jedoch die Themen, die für die Teilnehmer besonders hohe Relevanz haben, mit den für die Altersgruppe typischen Entwicklungsaufgaben nach Havighurst (s. o.).

1. Berufliche Perspektive

In Zusammenhang mit ihrem Auslandsaufenthalt beschäftigen sich die befragten Jugendlichen intensiv mit ihrer beruflichen Zukunft. Sie attestieren dem Austauschjahr einen großen Nutzen für ihren schulischen und beruflichen Werdegang. Neben dem Erwerb von Sprachkompetenzen (93% Zustimmung) erhoffen sie sich von ihrem Aufenthalt ebenfalls verbesserte berufliche Chancen (64%).

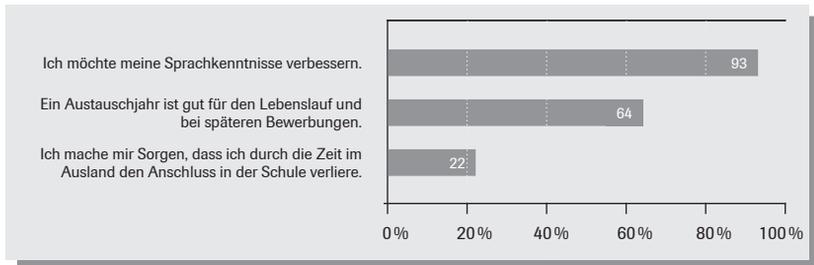


Abb. 2: Berufsbezogene Motive für die Teilnahme am Austauschjahr

2. Ablösung vom Elternhaus und persönliche Entwicklung

Die zentrale Entwicklung in der Adoleszenz, nämlich die Ablösung vom Elternhaus, ist erwartungsgemäß ein starkes Motiv für einen Schüleraustausch. Der Wunsch nach Selbstständigkeit (86% Zustimmung) und Unabhängigkeit wird im Antwortverhalten der Teilnehmer deutlich reflektiert. Die Jugendlichen sind sich sicher, durch den Austausch er-

4 Der Beschreibung der Ergebnisse liegen jeweils Fragen zugrunde, die die Teilnehmer auf einer 5-stufigen Likert-Skala beantwortet haben (vgl. dazu die Ausführungen in Fußnote 2). Für eine anschauliche Darstellung wurden jeweils die beiden Randkategorien zusammengefasst (Ablehnung = 1+2; Zustimmung = 4+5). Die mittlere Antwortmöglichkeit ›teil-teils‹ wurde aus der Analyse ausgeschlossen.

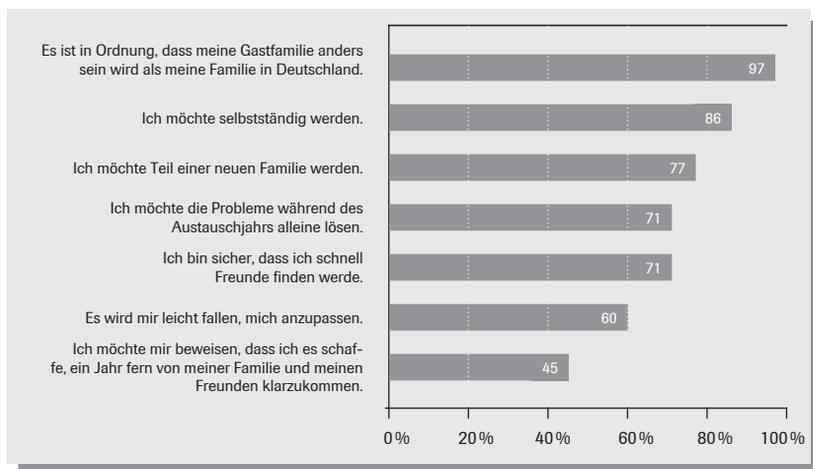


Abb. 3: Ablösung vom Elternhaus und persönliche Entwicklung als Motive für die Teilnahme am Austauschjahr

wachsener zu werden (95%) und möchten diese Erfahrung weitgehend allein meistern (45%). Hiermit einher geht das Bedürfnis, sich aus gewohnten Mustern zu lösen. Zentrale Motive für das Austauschjahr sind deshalb auch der Wunsch, Neues und Unbekanntes kennenzulernen (98%), die Lust auf Abenteuer (89%) und der Drang, einfach mal ein Jahr ›rauszukommen‹ (60%). Die Teilnehmer möchten eine andere Kultur kennenlernen (99%) und ihren Horizont erweitern, indem sie etwas über die Menschen in ihrem Gastland erfahren (98%) und vorübergehend Teil der dortigen Gemeinschaft werden. Auch hier wird das Ablösungsmotiv wieder deutlich: Die befragten Jugendlichen erhoffen sich von ihrem Auslandsaufenthalt eine Ablösung von Altem und Bekanntem, das durch neue Erfahrungen, Freunde und die Aufnahme in die Gastfamilie ersetzt werden soll.

Trotz der positiven Einstellung dem Austausch gegenüber birgt der Reiz des Unbekannten viel Ungewisses, das zu Ambivalenzen führt, die typisch für die Phase des Heranwachsens sind. Zwar freuen sich fast alle Befragten auf ihren Aufenthalt im Gastland, knapp die Hälfte (40%) ist jedoch besorgt, was auf sie zukommt, und ein Drittel hat Angst, nicht mit seiner Gastfamilie zurecht zu kommen. Dem Wunsch nach Abgrenzung und Selbstständigkeit steht die Sehnsucht nach gewohnten Bezugspersonen gegenüber. Über 70% geben an, dass sie Freunde und Familie sehr vermissen werden und gut ein Drittel (38%) möchte Eltern und Freunde regelmäßig an den Erlebnissen im Gastland teilhaben lassen, wohingegen nur jeder fünfte Befragte dies ausdrücklich nicht wünscht.

■ Fazit und Ausblick

Im vorliegenden Beitrag wurde eine aktuell laufende Langzeitstudie vorgestellt, die sich mit dem Einfluss von Schüleraustauschprogrammen auf die Persönlichkeitsentwicklung und dabei insbesondere auf die Identitätsbildung jugendlicher Deutscher beschäftigt. Dass Jugendaustausch in diesem Bereich wirkt, konnte bereits in vielen Studien gezeigt werden (vgl. IJAB/FPD 2012). Der Vorteil der hier diskutierten Studie liegt besonders in ihrer methodischen Konzeption als Längsschnituntersuchung, die quantitative und qualitative Methoden kombiniert und so eine detaillierte Analyse des Einflusses des Auslandsaufenthalts auf die Teilnehmenden aus verschiedenen Perspektiven heraus gestattet. Nach Abschluss der Studie wird es möglich sein, Kausalzusammenhänge herzustellen und Aussagen darüber zu treffen, welche Bereiche der Persönlichkeit aufgrund der Auslandserfahrung den stärksten Veränderungen unterliegen. Die in der ersten Welle erhobenen Motive für die Teilnahme an einem Austauschjahr machen bereits deutlich, dass sich die Befragten mit den für ihr Alter relevanten Themen und Entwicklungsaufgaben beschäftigen, die durch das zukünftige Austauschjahr stark beeinflusst werden. Die Ablösung vom Elternhaus, bessere berufliche Chancen und die Erweiterung des Horizonts werden als Hauptmotive für den Auslandsaufenthalt angegeben.

Im Fokus der Studie steht jedoch die Identitätskonstruktion, die als entwicklungspsychologischer Prozess verstanden wird, der sich ein Leben lang vollzieht. Es ist zu hoffen, dass sich am Ende der Studie relevante Handlungsempfehlungen für Organisationen und Träger von internationalen Jugendaustauschprogrammen ableiten lassen, um den internationalen Jugendaustausch noch erfolgreicher und zufriedensstellender für Teilnehmer, Gastfamilien und Entsendeorganisationen zu gestalten. Die wissenschaftliche Begleitung eines einjährigen Schüleraustauschs soll nicht nur zum wissenschaftlichen Verständnis von Persönlichkeitsentwicklung und Identitätskonstruktion beitragen, sondern auch Anreize für die Praxis geben, die z. B. in die Planung und Durchführung von Vor- und Nachbereitungsseminaren einfließen können.

■ Literatur

- ADM – Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute (2001): Standards zur Qualitätssicherung bei Online-Befragungen. Abgerufen am 9.04.2012 unter http://www.adm-ev.de/fileadmin/user_upload/PDFS/Onlinestandards_D.PDF.
- Archer, J.; Ireland, J.; Amos, S.-L.; Broad, H. und Currid, L. (1998): "Derivation of a homesickness scale". In: *British Journal of Psychology*, 89 (2) 1998, S. 205–221.
- Babbie, E. (2007): "Survey research". In: Babbie, E. (Hg.): *The practice of social research* (11. Auflage). Belmont 2007, S. 243–284.

- Berry, J.W. (2004): "Fundamental psychological processes in intercultural relations". In: Landis, D. und Bennett, J. (Hg.): *Handbook of intercultural research* (3. Auflage). Thousand Oaks, CA 2004, S. 166–184.
- Birnbaum, M.H. (2001): "A Web-Based Program of Research on Decision Making". In: Reips, U.-D. und Bosnjak, M. (Hg.), *Dimensions of Internet Science*. Lengerich 2001, S. 23–55.
- Buchanan, T., Johnson, J.A. und Goldberg, L.R. (2005): "Implementing a Five-Factor Personality Inventory for Use on the Internet". In: *European Journal of Psychological Assessment*, 21(2) 2005, S. 116–128.
- Dilman, D.A., Reips, U.-D. und Matzat, U. (2010): "Advice in Surveying the General Public over the Internet". In: *International Journal of Internet Science*, 5(1) 2010, S. 1–4.
- Dzyk, W. (2001): *Ethische Dimensionen der Online-Forschung*. Kölner Psychologische Studien. 6 (1) 2001, S. 1–30. Abgerufen am 9. 4. 2012 unter <http://kups.ub.uni-koeln.de/2424>.
- Erikson, E.H. (1959): *Identity and the life-cycle*. New York 1959.
- Erikson, E.H. (1968): *Identity: Youth and crisis*. New York 1968.
- Ess, C. (2007): "Internet Research Ethics". In: Joinson, A.N.; McKenna, K.; Postmes, T. und Reips, U.-D.S. (Hg.) *The Oxford Handbook of Internet Psychology*. Oxford 2007, S. 485–500.
- Hogg, M.A., Terry, D.J. und White, K.M. (1995): "A tale of two theories: A critical comparison of identity theory with social identity theory". In: *Social Psychology Quarterly*, 58(4) 1995, S. 255–269.
- Hussy, W.; Schreier, M. und Echterhoff, G. (2010): *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften*. Berlin 2010.
- IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. und Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit (IJAB/FPD) (Hg.) (2012): *Internationale Jugendarbeit wirkt. Forschungsergebnisse im Überblick*, Bonn/Köln 2012.
- Kuhn, M.H. und McPartland, T.S. (1954): "An empirical investigation of self-attitudes". *American Sociological Review*, 19(1) 1954, S. 68–76.
- Lauber, S.E. und Reimer, R.T.D. (2005): »Klicken und Tippen – neue Wege in der empirischen Praxis. Zur Theorie und Praxis von Onlineforschungen«. In: *REPORT. Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung*. Bonn. 28(2) 2005, S. 9–19.
- Marcia, J.E. (1966): "Development and validation of ego identity status". In: *Journal of Personality and Social Psychology*, 3(5) 1966, S. 551–558.
- Märtsin, M. (2010): "Rupturing otherness: Becoming Estonian in the context of contemporary Britain". In: *Inegrative Psychological and Behavioral Science*, 46(2) 2010, S. 65–81.
- McCrone, D., und Bechhofer, F. (2010): "Claiming national identity". In: *Ethnic & Racial Studies*, 33(6) 2010, S. 921–948.
- Oerter, R. und Dreher, E. (1998): »Jugendalter«. In: R. Oerter und L. Montada (Hg.), *Entwicklungspsychologie* (4. Auflage). Weinheim 1998, S. 310–395.
- Ong, A.S.J. und Ward, C. (2005): "The Construction and Validation of a Social Support Measure for Sojourners: The Index of Sojourner Social Support (ISSS) Scale". In: *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 36 (6) 2005, S. 637–661.
- Onorato, R.S. und Turner, J.C. (2004): "Fluidity in the self-concept: the shift from personal to social identity". In: *European Journal of Social Psychology*, 34(3) 2004, S. 257–278.
- Phinney, J.S. (1992): "The multigroup ethnic identity measure: A new scale for use with diverse groups". In: *Journal for Adolescent Research*, 7(2) 1992, S. 156–176.
- Phinney, J.S. und Ong, A.D. (2007): "Conceptualization and measurement of ethnic identity: Current status and future directions". In: *Journal of Counseling Psychology*, 54(3) 2007, S. 271–281.
- Reips, U.-D., und Bosnjak, M. (Hg.) (2001): *Dimensions of Internet science*. Lengerich, Deutschland 2001.
- Reips, U.-D. und Buffardi, L. (in Druck): "Studying migrants with the help of the Internet: Methods from Psychology". *Journal of Ethnic and Migration Studies*. In: Oiarzabal, P.J. und Reips, U.-D. (Hg.) *Migration and the Internet: Social networking and diasporas*. [Special Issue of the *Journal of Ethnic and Migration Studies*].

- Roccas, S., Sagiv, L., Schwartz, S., Halevy, N. und Eidelson, R. (2008): "Towards a Unifying Model of Identification With Groups: Integrating Theoretical Perspectives". In: *Personality and Social Psychology Review*, 12(3) 2008, S. 280–306.
- Schmidt-Denter, U., Quaiser-Pohl, C. und Schöngen, D. (2005): Ein Verfahren zur Erfassung der personalen und sozialen Identität von Jugendlichen und Erwachsenen. Forschungsbericht Nr. 1 zum Projekt »Personale und soziale Identität im Kontext von Globalisierung und nationaler Abgrenzung«. Universität zu Köln. Abgerufen am 9.04.2012 unter http://www.schmidt-denter.de/forschung/identitaet/pdf-files/FB_1.pdf.
- Schmitt, M., Montada, L. und Maes, J. (2000): Gerechtigkeit als Innerdeutsches Problem: Abschlussbericht an die DFG. Abgerufen am 9.04.2012 unter <http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2004/138/pdf/beri132.pdf>.
- Schreier, M. und Odag, Ö. (2010): »Mixed methods«. In: G. Mey und K. Mruck (Hg.), *Handbuch qualitative Forschung in der Psychologie*. Wiesbaden 2010, S. 263–277.
- Stroebe, M., van Vliet, T., Hewstone, M. und Willis, H. (2002): "Homesickness among students in two cultures: Antecedents and consequences". In: *British Journal of Psychology*, 93 (2) 2002, S. 147–168.
- Stroppa, C. (2011): Interkulturelle Anpassungsprozesse: Die Rolle von interpersonalen Netzwerken, sozialer Unterstützung und kultureller Distanz im Rahmen von Auslandsentsendungen. Dissertation, LMU München: Fakultät für Psychologie und Pädagogik 2011. Abgerufen am 9.04.12 unter http://edoc.ub.uni-muenchen.de/13009/1/Stroppa_Christina.pdf.
- Sussman, N.M. (2000): "The dynamic nature of cultural identity throughout cultural transitions: Why home is not so sweet". In: *Personality & Social Psychology Review*, 4(4) 2000, S. 355–373.
- Tajfel, H. (1982) (Hg.): *Social identity and intergroup relations*. Cambridge, UK 1982.
- Thielsch, M.T. und Weltzin, S. (2009): »Online-Befragungen in der Praxis«. In: Brandenburg, T. und Thielsch, M.T. (Hg.) *Praxis der Wirtschaftspsychologie*. Münster 2009, S. 69–85.
- Thomas, A. (2012): »Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen auf die Persönlichkeitsentwicklung der Teilnehmer/-innen«. In: IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. und Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit (Hg.): *Internationale Jugendarbeit wirkt. Forschungsergebnisse im Überblick*, Bonn/Köln 2012, S. 84–100.
- Trafimow, D., Triandis, H.C. und Goto, S.G. (1991): "Some Tests of the Distinction between the Private Self and the Collective Self". In: *Journal of Personality and Social Psychology*, 60(5) 1991, S. 649–655.
- Turner, J.C., Oakes, P.J., Haslam, S.A. und McGarty, C. (1994): "Self and collective: Cognition and social context". In: *Personality and Social Psychology Bulletin*, 20(5) 1994, S. 454–463.
- Unipark (2012): Unipark homepage. Abgerufen am 09.04.2012 unter <http://www.unipark.info>.
- Walton, S.J. (1990): "Stress Management training for overseas effectiveness". In: *International Journal of Intercultural Relations*, 14(4) 1990, S. 507–527.
- Watt, S.E. und Badger, A.J. (2009): "Effects of Social Belonging on Homesickness: An Application of the Belongingness Hypothesis". In: *Personality and Social Psychology Bulletin*, 35 (4) 2009, S. 516–530.
- Weltweiser (2011): Statistische Erhebung zur Verteilung der Teilnehmer/innen an Schüleraustauschprogrammen in den 16 Bundesländern – weltweiser Umfrage Februar 2011. Abgerufen am 23.02.2012 von der Internetseite von weltweiser – Der unabhängige Bildungsberatungsdienst & Verlag, Bonn unter www.weltweiser.de/presse/statistik_bundeslaender-weltweiser-Umfrage2011.pdf.
- Zeuschel, U. (2012): »Ergebnisse der Wirkungsforschung zum internationalen Schüleraustausch«. In: IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. und Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit (Hg.): *Internationale Jugendarbeit wirkt. Forschungsergebnisse im Überblick*, Bonn/Köln 2012, S. 128–132.

■ Abstract

Im Zuge zunehmender Globalisierung wird internationale Mobilität immer bedeutender, was sich auch am nach wie vor großen Interesse am internationalen Jugendaustausch zeigt. Der vorliegende Beitrag stellt eine derzeit laufende Studie vor, die untersucht, inwiefern sich ein Schuljahr im Ausland auf die Persönlichkeitsentwicklung deutscher Austauschschüler und insbesondere die Wahrnehmung ihrer nationalen Identität auswirkt. Die quantitative Längsschnitt-Survey-Studie (N = 869 in der ersten Erhebung)

mit deutschen Austauschschülern umfasst insgesamt drei Erhebungszeitpunkte: a) vor Beginn des Austauschs, b) kurz vor Abschluss und c) drei Monate nach der Rückkehr. Die Studie soll Aufschluss darüber geben, inwieweit einerseits nationale Identität ein formbares, adaptives Konstrukt mit flexiblen und konstanten Anteilen ist und andererseits welche psychologischen Prozesse im Rahmen des Auslandsaufenthalts die Wahrnehmung der eigenen (nationalen) Identität und die Persönlichkeitsentwicklung beeinflussen.

■ Abstract

Among strangers: How a stay abroad impacts on young Germans' sense of identity

As globalisation progresses, international mobility is becoming ever more important, a fact confirmed by young people's unbroken strong interest in international youth exchanges. This paper introduces an ongoing study that seeks to explore how a year spent at a school abroad impacts on the personal development of German exchange students in general and on their sense of national identity in particular. This longitudinal study (first sample size: 869) of Ger-

man exchange students involves three rounds of questioning: 1) before the exchange, 2) just before the end and 3) three months after their return. The study is designed to provide an insight into the degree to which national identity can be formed and adapted (and which flexible and fixed elements it is composed of), and to examine the psychological processes that influence the participants' sense of (national) identity and their personal development while abroad.

■ Kontakt

Regina Kuhl

c/o Bremen International Graduate School of Social Sciences (BIGSSS),
Jacobs University Bremen, Campus Ring 1/South Hall,
PO Box 750 561, 28759 Bremen;
Tel.: +49 (0)421 2003962;
E-Mail: rkuhl@bigsss-bremen.de.